

## Der andere Weg der Neuevangelisierung

**N**euevangelisierung“ ist das große Thema, das momentan die Kirchen bewegen soll und das die Kirchenleitungen bewegen wollen. Aber was bedeutet „Neuevangelisierung“ jenseits gutgemeinter „Propaganda“?

Christlich ist, wenn wir als selber stetig um den Glauben Ringende den Menschen guten Willens nichts aufdrängen, ihnen aber aufzeigen, was sie im Grunde schon sind. Denn „in Ihm ist alles geschaffen“ (Kol 1,16). Dass unsere anders oder nicht gläubigen Mitmenschen gleichfalls im göttlichen Kraftfeld leben, können wir uns – und dann hoffentlich auch ihnen – klarer machen, indem wir unseren gemeinsamen inneren Reichtum entdecken und aufdecken helfen.

Jeder Mensch erfährt den *unbedingten Anspruch des Guten*. Er weiß mit absoluter Gewissheit, dass er jemanden, der um Hilfe bittet, nicht im Stich lassen darf. Solche Erfahrungen bedenkend, kann jeder erkennen, dass es gut ist, sittlich gut zu sein.

Jeder Mensch erfährt aber auch die *unbedingte Gewissheit seiner selbst*. „Ich denke, also bin ich“, die berühmte Formulierung von René Descartes, war mehr als tausend Jahre früher von Augustinus an Schärfe noch übertroffen worden. Im „Gottesstaat“ schreibt er: „Wenn ich mich nämlich täu-

sche, dann bin ich ... Also selbst wenn ich mich irrte, so müsste ich doch eben sein, um mich irren zu können, und demnach irre ich mich ohne Zweifel nicht in dem Bewusstsein, dass ich bin.“ Es ist von göttlicher Tiefe: „Ich lebe, aber nicht mehr ich, Christus lebt in mir“ (Gal 2,20). Seine unendliche Ich-Würde wird in uns erfahrbar. Denn „Christus hat sich bei seiner Menschwerdung irgendwie mit jedem Menschen vereinigt“, heißt es in der Pastoralkonstitution „Kirche in der Welt von heute“ des Zweiten Vatikanischen Konzils („Gaudium et spes“, Art. 22).

Jeder Mensch erfährt irgendwann: Ich bin geliebt, und: Ich liebe. Immer wieder kann er oder sie sich bewusst werden: Alle Gleichgültigkeit, aller Hass um mich her und in mir reicht nicht so tief wie die von mir erfahrene *unbedingte Liebe*.

Miteinander bilden unser Gottes-, Selbst- und Liebesbewusstsein das göttliche Leben in uns. Je bewusster jemand sich auf die drei Erfahrungen einlässt, umso deutlicher wird ihm, wie sie sich in allen Menschen ereignen. Niemandem will die Neuevangelisierung Fremdes bringen, nur das Eigene heller ausleuchten. Dazu dürfen wir die angesammelten Schätze der christlichen Tradition verwenden und uns gleichzeitig auf Neues ausrichten. *Jürgen Kuhlmann*

Leider wurde die folgende Autoren-Notiz nicht gedruckt: Jürgen Kuhlmann, Dr. theol., teilt in diesem Beitrag das Ergebnis eines Arbeitskreises mit, der sich am 1. März neu in das Denken des Jesuiten Wilhelm Klein (1889-1996) vertieft hat.